

KURZBEWERTUNGEN

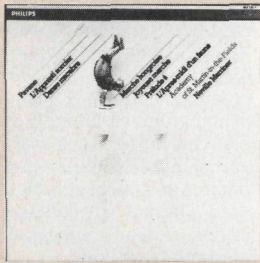
WV



Barber, Klavierkonzert op. 38, Violonkonzert op. 14; J. Browning (Klavier), Cleveland Orchestra, G. Szell, I. Stern (Violine), New York Philharmonic, L. Bernstein (AD: ca. 1964)

CBS MP 39070 (1 S 30)
In jedem Falle eine gute Idee: zwei konzertante Hauptwerke Barbers in Modellinterpretationen! Im Violonkonzert übertraf höchstens Leonid Kogans Konzertmitschnitt durch seine fast übermenschliche Anspannung Sterns ausgeglichene Darstellung. Bernstein und die New Yorker begleiteten adäquat. Der damals etwa 30jährige Browning und G. Szell mit dem Cleveland Orchestra lieferten eine ähnliche zeitlose Einspielung des Klavierkonzerts. Die Neuüberspielung überzeugt insgesamt. Bandrauschen und vereinzelte Vorechos halten sich in Grenzen. Das Klangbild wirkt etwas heller als die Originalausgaben. **W.W.**

NV



Berlioz, Ungarischer Marsch, **Ravel**, Pavane pour une infante défunte, **Dukas**, L'apprenti sorcier, **Saint-Saëns**, Danse macabre, **Debussy**, Prélude à l'après-midi d'un faune; **Chabrier**, Joyeuse marche; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner (AD: 1983); **Philips 412 131-1 (1 S 30) Digital**
Eine Palette französischer Musik ist da mit leichter Hand zusammengestellt: eine vergnügliche Platte, vor allem weil Marriner mit überlegener, spritziger Manier leitet. Ravels Pavane wirkt dabei fast etwas zu flüssig ungetrüb, auch Debussys „Faun“ mag zu vordergründig erscheinen. Doch sie fügen sich in das Bild eleganter Orchesterbeherrschung ohne unnötigen Ballast. Diese Eigenschaften kommen im „Zauberlehrling“ am entschiedensten zum Tragen. **R.Sch.**

NV



Chopin, Sonate op. 65, **Brahms**, Sonate op. 99; Niklas Schmidt (Violoncello), Hermann Lechler (Klavier); (AD: Dezember 1983) *musica viva MV 30-1113 (1 S 30) Digital*

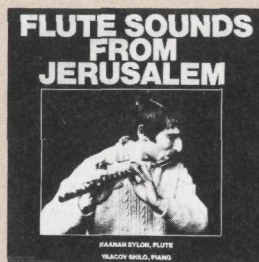
Aus dem „Fontenay-Trio“ ist der junge Cellist Niklas Schmidt bekannt. Mit Hermann Lechler (1. Preis in Finale Ligure) bildet er ein fähiges Duo, dessen erste Platteneinspielung zu den erfreulichsten Kammermusikveröffentlichungen des Jahres 1984 zu zählen ist – ganz zu schweigen von der Bedeutung des Cello/Klavier-Gespannes innerhalb der bundesdeutschen Musikszene. Klare, einleuchtende Detaillösungen, prägnanter und im passenden Moment gefühlvoller Zugriff sowie die Fähigkeit Formverläufe auszukundschaften, kennzeichnen diese Chopin/Brahms-Zusammenstellung. **P.C.**

WV



Dvořák, Sinfonie Nr. 9; Columbia Symphony Orchestra, Bruno Walter; (AD: (P) 1959) **CBS 60014 (1 S 30)**
Die Wiederveröffentlichung der „Neuen Welt“ kommt einer Entdeckung Bruno Walters als Dvořák-Dirigent gleich. In dieser alten Aufnahme geht einem das wohlbekannte Werk neu auf. Man hört: Analytiker am Pult gab es schon lange vor Boulez. Der durchsichtigste und in allen Stimmverläufen am klarsten nachgezeichnete Dvořák, der sich denken läßt. Dazu aber kommt eine wahrhaft schier unerhörte Intensität von nie nachlassender Spannkraft. Die Architektur der einzelnen Sätze wie der Sinfonie in ihrer Ganzheit werden zielstrebig aufgebaut. So wirkt die Wiedergabe alles in allem „herrlich wie am ersten Tag“. (Technisch ist die Platte durchaus akzeptabel.) **KLN**

NV



Flötenklänge aus Jerusalem; Ranaan Eylon (Flöte), Yaacov Shilo (Klavier); (AD: ?) *EMI Electrola special product F 668.763 (1 S 30)*
Dies ist keine Folklore-Platte aus Israel; hier präsentieren sich vielmehr zwei in Jerusalem lebende Interpreten mit einem Querschnitt aus der neueren klassischen Flötenliteratur: Pierné, Schumann (op. 94), Godard, Reger, Bloch und Nielsen. Diese mehr kontemplativen als virtuoseren Stücke und Stücken – manche unbekannt, alle sehr unaufdringlich, doch ungemein beiseit und klangschön dargeboten – werden ergänzt durch zwei moderne Werke: Aharon Harlapp „Jerusalem Szenen“, für Eylon geschrieben, und Eylons eigene Komposition „Flucalise“, die ganz avantgardistisch Flöte und Stimme miteinander vermischt – ein gelungenes Experiment. **D.St.**

NV



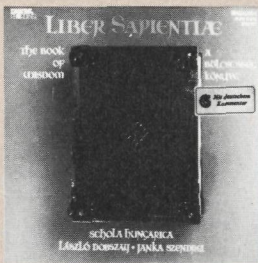
Händel, Neun deutsche Arien (1724); Elisabeth Speiser (Sopran), Jaap Schröder (Barockvioline), Johann Sonnleitner (Cembalo), Käthi Gohl (Barockcello); (AD: 1984) *Jecklin-Disco 589 (1 S 30)*
Händel, der als Deutscher in bester italienischer Manier der bedeutendste englische Barockkomponist wurde, hat auch deutsch komponiert: mitten in der besten Opernperiode neun deutsche Arien auf besinnliche Gedichte des Hamburger Ratsherrn Barthold Heinrich Brockes. Sie alle genügen der Zeitforderung. Seelenregungen wiederzugeben, nicht Natur nachzumachen. So dominieren die Reflexionen, denen auch gemäßigte musikalische Mittel entsprechen. Solide und ein bißchen sehr brav wird dies interpretiert: Material für Philologen, Belege für Händels Übergang von der Oper zum Oratorium. **WDP**

NV



Die keltische Harfe: Myrdhin, An Houenn, Itinerances, Spirale; Myrdhin (Irische Harfe, Carolan-Harfe und Bardenharfe), Zil (Irische Harfe und Synthesizer), Jean-Pol (Flöte); (AD: November 1981) *Oversea OV 20.121 (1 S 30)* (Vertrieb: CH 8154 Oberglatt/Zürich)
Wie es die keltischen Barden mit der Musik hielten, weiß heute niemand mehr. Nur die Bardenharfe als instrumentales Relikt kündigt von verschollener Klangkultur. Ein junger Barde ist Myrdhin, der mit seiner Freundin Zil und mit dem Flötisten Jean-Pol alte Kelten-Magie, mythische Beschwörungsformeln und meditierendes Träumen in phantasievoll zusammengesponnene Zupfkänge umsetzt. Wind und Wellen rauschen vom Tonband dazu: Reise-Souvenir und jugendliche Variante einer experimentellen Nordland-Folkloristik in der Kombi-Packung. **G.P.**

NV

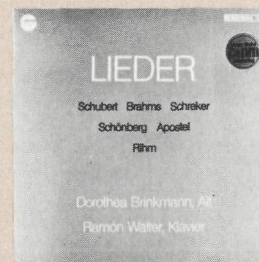


Liber Sapientiae, das Offizium für den Monat August, **Merulo**, Versi dell'ottavo tono, **Dufay**, Magnificat; Schola Hungarica, László Dobaszay (Orgel), Janka Szendrei; (AD: 1984) *Hungaroton SLPD 12 534 (1 S 30)*
Gregorianische Gesänge aus ungarischen Handschriften zum Offizium des Monats August werden hier vorgestellt. Das zentrale liturgische Thema ist das „Buch der Weisheit“. Eine Schallplatte primär für den liturgisch Interessierten, weniger für anspruchsvolle Liebhaber alter Musik; denn der sinnvollen Programmszusammenstellung entspricht leider keine ebenso überzeugende musikalische Realisation! **FPM**

Erläuterungen

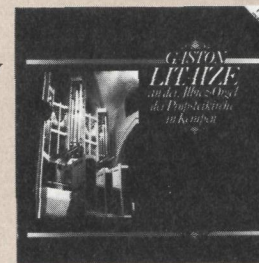
NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum

NV



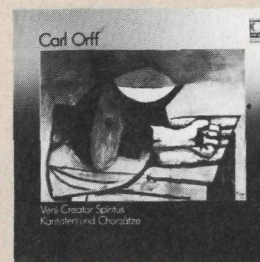
Lieder von Schubert, Brahms, Schreker, Schönberg, Apostel, Rihm; Dorothea Brinkmann (Alt), Ramón Walter (Klavier); (AD: Febr. 1984) *Marus/EMI 308 434 D (1 S 30)*
Wien als indirekter Mittelpunkt eines psycho-betonen Liedkonzerts. Schubert mit Texten des Selbstmordkandidaten Mayrhofer („Der Sieg“). Über Brahms geht es folgerichtig zu Schönberg wie zu Randerscheinungen der Wiener Schule (Schreker, Apostel). Auch der Gegenwartskomponist Wolfgang Rihm fügt sich mit seinen Hölderlin-Fragmenten gut in diesen Sigmund-Freud-Rahmen ein. Ein kluges, beispielhaft ausgesuchtes Liedprogramm mit vielen Raritäten. Im Vortrag sehr sorgfältig, die Singstimme selbst bleibt freilich im Kreis des Durchschnittlichen. Relativ viele Oberflächenstörungen der Platte. **C.H.**

NV



Litaize, Messe de la Toussaint, Prière, Jeux de rythmes, Interlude, Variations sur un Noël angevin, Improvisation; Gaston Litaize (Orgel); (AD: 1984) *Motette M 10780 (1 S 30) Digital*
Der 75jährige Litaize, blind geboren, gibt hier Einblicke in sein Kompositionsoeuvre. Die Stücke des französischen Altmeisters der Organisten stammen aus einem Zeitraum von über 50 Jahren. Sie entwachsen ganz deutlich der vertrauten liturgischen Praxis, nicht eigenständigem Kompositions-Ehrgeiz. Besonders die „Messe“ (ein Proprium zum Allerheiligsten) und die 6 Variationen über ein Weihnachtslied aus dem Anjou zeigen, daß die 1979 von W. Albiez gebaute Orgel in Kempen durchaus überzeugender, französischer Farben fähig ist. **KPR**

NV



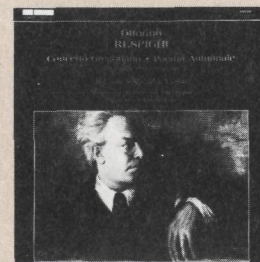
Orff, Veni Creator Spiritus, Kantaten und Chorsätze; Carl-Orff-Chor, Arthur Groß; (AD: April bis November 1983) *Wergo WER 4006 (1 S 30) Digital*
Diese Neuaufzeichnung, noch mit Orff selbst geplant und durchgesprochen, nimmt sich gerade jener frühen Werke an, die der Komponist ursprünglich als nicht gültige Beiseite gelassen hatte. Wer kennt schon Orffs Vertonung der Werfel-Gedichte (in drei Kantaten) sowie der Brecht-Texte (in zwei Chorsätzen; beide Zyklen für gemischten Chor, Klaviere und Schlagzeug). Die Wiedergabe ist trefflich und authentisch zugleich; die künstlerische Konzeption überzeugend. Obwohl hier die Jahre zwischen 1930 und 1956 berücksichtigt wurden, herrscht stilistisch nahezu Einheitlichkeit vor. Orffs Spätschaffen ist etwa mit den „Cantiones seriae“ (Sunt lacrimae rerum) vorzüglich vertreten. **W.B.**

NV



Renaissance Fantasias; Anthony Rooley (Lauten); (AD: 1982) *hyperion A 66089 (1 S 30)*
Mit sieben verschiedenen Angehörigen der Lauteninstrumentenfamilie folgt Anthony Rooley der Fährte der Renaissance-Fantasie in ihren verschiedenartigen Ausprägungen. Sechs- bis zehnhörige Lauten, zwei vierhörige „Gittern“ und eine sechshörige Vihuela werden jeweils der Entstehungszeit und dem Stil der Werke entsprechend verwendet, so daß die Kompositionen etwa im authentischen Klang (der Kopien) zu hören sind. Dabei ist Rooley mit der jeweiligen Spieltechnik und dem spezifischen Interpretationsstil genau vertraut. So gibt er von Dalza bis Dowland ein sehr informatives Mosaik verschiedenster Fantasiestypen der Renaissance von improvisationsartig freien bis zu strengen Formen. **KLN**

NV



Respighi, Concerto Gregoriano, Poema Autunnale; Takako Nishizaki; (Violone), Singapore Symphony Orchestra, Choo Hoy; (AD: 1984) *HK Marco Polo 6.220151 (1 S 30) Digital*
Eine Platte, deren Informationswert den Interpretationswert bei weitem übersteigt. Nishizaki, ehrgeizige Gattin eines noch ehrgeizigeren Produzenten, geigt sich weiterhin unverdrossen durch die Literatur. Mit dem gleichen süßlich-neutralen Ton, mit dem bereits Platten mit Kreisler-Stücken u. a. vorliegen, im Ausdrucksradius und den spieltechnischen Möglichkeiten hörbar begrenzt, reduziert sie wertvolle Musik auf harmloses Mittelmaß. Toningenieur van Geest fing ein gut proportioniertes Klangbild ein. Preßtechnisch ist die Platte (Rauschen, Rumpeln) nicht auf der Höhe der Zeit. **W.W.**

NV



Respighi, Church Windows (Vetrata di Chiesa), Brazilian Impressions (Impressioni Brasiliane); Philharmonia Orchestra, Geoffrey Simon (AD: 1984) *Chandos ABRD 1098 (1 S 30) Digital*
Die „Kirchenfenster“ und die „Brasilianischen Impressionen“ gehören zu den unbekannteren Tondichtungen Respighis. Und wenn man sie hört, versteht man auch warum. In den „Vetrata di Chiesa“ zitiert er im wesentlichen sich selbst. Und auch die brasilianischen Eindrücke wirken eher beliebig. Auch Geoffrey Simons redliche, detailbetonende Interpretation mit dem Philharmonia Orchestra kann diesen Katalogergänzungen keinen zusätzlichen Reiz abgewinnen. **R.W.**

WV



Tschaikowsky, Violinkonzert D-Dur op. 35, **Mendelssohn**, Violinkonzert e-Moll op. 64; I. Stern, Philadelphia Orchestra, E. Ormandy (AD: ca. 1958) *CBS 60018 (1 S 30)*
Dies ist die Wiedergabe einer geigerischen Sternstunde! Stern im Zenith seines Kraft- und Saftmusikantentums, eine atemberaubende Selbstdarstellung. Da hält man bei Tschaikowsky noch (und wieder) die Luft an. Mendelssohns Evergreen wird nicht weniger fesselnd durchgepeitscht. Man könnte ob solch stupider Geigerei fast die Musik vergessen. ... Akustisch steht der Solist im Vordergrund, das Orchester wirkt zwar räumlich, jedoch eher tief bei nicht allzu ausgeprägter Breitenwirkung. Die dynamische Balance zwischen Solist und Orchester ist dennoch sehr natürlich proportioniert. Klangfarben natürlich. Bandrauschen obligat, aber erträglich. **W.W.**

NV



Weber, Grand Duo Concertant op. 48, Silvana-Variationen op. 33, Introduction, Thema und Variationen op. posth.; Duo Koukl (Klarinette und Klavier); (AD: 1983) *da camera magna sm 92 923 (1 S 30) Digital*
Herzliches Beileid! Zwei Künstler verdursten auf offener Szene hilflos in der akustischen Wüste eines erbarmungslos trockenen, farblosen Studiaraumes. Zu allem Unglück hilft ihnen nicht einmal der Glanz und Glamour ihrer Instrumente. Was bleibt, ist ein erschreckend roher, langweiliger, künstlerisch indiskutabler Notenabklatsch. Für die romantisch-glutvollen Weber-Pièces bedeutet dieser anti-disco-phile Mißgriff ein schonungsloses „Aus“. Vor dem Hintergrund der mitgelieferten Künstler-Referenzen ist dieses peinliche Ergebnis schlicht unbegreiflich. **G.P.**